

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 88 (2013)
Heft: [2]: Wohnen & Wasser

Artikel: "Wir hoffen, es reicht über die Trockenzeit"
Autor: Angélil, Marc / Krucker, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESPRÄCH MIT ETH-PROFESSOR MARC ANGÉLIL

«Wir hoffen, es reicht über die Trockenzeit»

INTERVIEW UND FOTO: DANIEL KRUCKER

Genügend sauberes Trinkwasser ist in Äthiopien Mangelware. Ein ETH-Projekt will die Wasserversorgung während der Trockenzeit sicherstellen und dank selbstverwalteten Siedlungen für die Landbevölkerung bessere Perspektiven schaffen. Schweizer Genossenschaftskreise unterstützen das Projekt.

Wohnenextra: Die ETH Zürich regte in Äthiopien den Bau von neuen Städten für je bis zu 15 000 Einwohnerinnen und Einwohner an. Wie kam es dazu?

Marc Angélil: Die Universität Addis Abeba hatte die ETH Zürich um Hilfe bei einer Hochschulreform gebeten. Das brachte den Ball ins Rollen. Der emeritierte ETH-Professor Franz Oswald entwickelte die Idee von Kleinstädten, deren Bewohner sich weitgehend selbst versorgen können. Achtzig Prozent der Bevölkerung Äthiopiens lebt auf dem Land und betreibt Viehzucht und Agrarwirtschaft. Den Menschen dort geht es aber mehr schlecht als recht, sie leiden unter der langen Trockenzeit und fehlenden wirtschaftlichen Perspektiven. Viele versuchen deshalb ihr Glück in den Städten. Dort hausen sie dann unter unmenschlichen Bedingungen in Slums, ohne Aussicht auf Verbesserung. Es ist besser, wenn Menschen dort ein Auskommen finden, wo sie verwurzelt sind.

Die geplanten Städte sollen genossenschaftlich organisiert sein und in grosser Zahl entstehen. Wie packt man so eine Herkulesaufgabe an?

Zurzeit entsteht die erste Modellstadt, Buranest. Diese Siedlung planten wir natürlich nicht irgendwo im Nirgendwo, sondern auf einer Allmend, die als Weide- und Ackerland benutzt wird. Die Bevölkerung wird also nach dem Umzug immer noch am selben Ort wohnen. Ein Mitarbeiter der ETH betreut das Projekt vor Ort; er arbeitet eng mit der loka-

len Bevölkerung zusammen, es wird nichts ohne deren Zustimmung entschieden oder gebaut. Der Begriff der Stadt ist übrigens nicht ganz korrekt. Wir sprechen von einer Semi-Urbanisierung des Landes. Heute leben die Menschen verstreut in kleinen Siedlungen, was die Vernetzung und gegenseitige Unterstützung erschwert. In Buranest werden sie immer noch Viehzucht und Ackerbau betreiben, aber unter anderen Bedingungen.

Die Siedlungen bestehen aus «Rainwater-Units». Was ist darunter zu verstehen?

Rainwater-Units sind architektonische Wohneinheiten für jeweils acht Familien, aus denen später die ganze Kleinstadt zusammengesetzt sein wird. Wie der Name sagt, spielt das Regenwasser eine wichtige Rolle: Es wird pro Wohneinheit in einem Zisternensystem und während der Regenzeit in Teichen gesammelt. Heute müssen in den meisten Dörfern die Frauen das Wasser aus Brunnen heranschaffen. Künftig wird das überflüssig sein. Die künstlichen Teiche werden als Tankstation für die Bewässerung der Anbauflächen angelegt, ein Kanalsystem leitet das Wasser dann auf die Felder.

Äthiopien ist kein regenarmes Land. Nur fällt die gesamte Regenmenge in zwei, drei Monaten. Kann mit dem Zisternensystem die Trockenzeit ganz überbrückt werden?

Das wird sich weisen müssen. Wir haben praktisch keine Aufzeichnungen über Menge und Art der Niederschläge gefunden. Unsere



***Marc Angéllil** (59) studierte Architektur an der ETH Zürich. Danach gründete er ein eigenes Büro in Boston und war Professor an der Harvard-Universität. Anfang der 1990er-Jahre kehrte er nach Zürich zurück und gründete mit Partnern zusammen das Büro agps. Bald darauf folgte die Professur an der ETH Zürich, wo er bis heute Architektur und Entwurf unterrichtet. Marc Angéllil ist Autor zahlreicher Bücher.

Mitarbeiter haben viele Leute dazu befragt und vor allem von älteren Menschen nützliche Informationen erhalten. Aber letztlich wird eine Mischung aus Erfahrung, Wissen und Technik helfen, die Wassersituation nachhaltig zu verbessern. Eigentlich ist Wasser da, wenn man es sammelt; ob sich damit die gesamte Trockenzeit überbrücken lässt, können wir allerdings nicht exakt berechnen. Wir glauben aber, dass es reichen wird.

In der Schweiz verbraucht eine Person pro Tag etwa 160 Liter Trinkwasser. Wie viel Wasser steht in Buranest zur Verfügung?

Das werden etwa 25 Liter sein. Nach unseren Massstäben ist das wenig, für dortige Verhältnisse aber ein echter Fortschritt. Wasser wird neu auch an Ort und Stelle verfügbar sein. Und zwar in guter Qualität.

Buranest ist ein Projekt zur Selbsthilfe. Die ETH will sich in zwei Jahren davon zurückziehen. Ist bis dann der Wissenstransfer abgeschlossen?

Wir gehen davon aus, ja. Im Moment bilden wir in Lehrlingsprogrammen Fachkräfte aus. Wichtige Themen sind Unterhalt und Bau, aber auch Hygiene und der effiziente

Umgang mit Ressourcen. Diese Ausbildungsprogramme schaffen eine Palette neuer Jobs und befähigen die Leute, für sich und ihre Familien eine wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Wenn wir weg sind, wird es also nicht an Fachleuten fehlen, die die Wasserinfrastruktur in Schuss halten können. Wir geben unser Bestes und hoffen, dass wir mit unserem Wissen und der Hilfe von vielen Beteiligten vor Ort etwas schaffen können, von dem die Bevölkerung langfristig profitiert.

Buranest ist erst im Begriff, gebaut zu werden, und die erste Modellstadt von hundert geplanten Kleinstädte. Wie viele solcher Siedlungen werden in zehn Jahren in Äthiopien zu sehen sein?

Das kann niemand sagen. Leider ist alles recht labil, man weiss nie, ob ein solches Projekt in diesem Umfeld nicht doch noch platzen kann. Seit wir bauen, geht es – trotz kleinerer Rückschritte – gut vorwärts. Die ETH war massgeblich am Aufbau der Fakultät für Architektur in der Hauptstadt Addis Abeba beteiligt. Die Zahl der Studierenden hat sich in den letzten Jahren vervielfacht. Aus dieser Richtung wird das Projekt sicherlich auch viel professionelle Unterstützung erhalten.

Genossenschaften unterstützen

Buranest soll in allen Bereichen genossenschaftlich organisiert sein. Die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) engagiert sich im Rahmen ihrer Solidaritätsaufgaben in Äthiopien. Sie sorgt für Vernetzung, Wissensaustausch und Ausbildung, so dass die Beteiligten die gesetzten Ziele selber erreichen können. Mit den Leuten vor Ort steht sie in wöchentlichem Kontakt. Gemeinsam werden Konzepte für verschiedene lokale Genossenschaften entwickelt. Schon heute sind in Äthiopien 2,5 Millionen Mitglieder in 7000 Genossenschaften organisiert. Die ABZ begleitet das Projekt voraussichtlich bis 2016. Auch die Stiftung Solidaritätsfonds von Wohnbaugenossenschaften Schweiz engagiert sich in Äthiopien. 2012 wurden 40 000 Franken gesprochen, dieses Jahr 30 000 Franken, für 2014 ist ebenfalls eine finanzielle Unterstützung vorgesehen. Zudem haben einzelne Baugenossenschaften Beiträge zur weiteren Entwicklung von Buranest ausbezahlt.